

SWR2 Musikstunde

Das Harmonium - Choralpumpe, Psalmenquetsche, Hundert-Franken-Orgel? (3)

Von Jan Ritterstaedt

Sendung: 08. Juli 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Jan Ritterstaedt

06. Juli 2020 – 10. Juli 2020

Das Harmonium - Choralpumpe, Psalmenquetsche, Hundert-Franken-Orgel? (3)

Mit Jan Ritterstaedt. Herzlich willkommen!

Die Musikstunde in dieser Woche habe ich dem Harmonium gewidmet und heute lernen sie gleich zwei Meister kennen: das so genannte Kunstharmonium als vollkommene Form des Instruments und den sicher größten Harmonium-Komponisten des 20. Jahrhunderts: Sigfrid Karg-Elert

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erlebte das Harmonium seine Blütezeit. Es gab preiswerte Instrumente mit so genannter Saugluft-Technik, häufig aus den USA importiert, inzwischen aber auch aus deutscher Produktion. Und es gab das traditionelle Druckwind-Harmonium. Allerdings dominierten die Saugluft-Instrumente eindeutig den Markt. Sie dienten oft als Orgelersatz, als Unterhaltungsinstrument in Salons und Kneipen oder in der heimischen Stube als eine Art Vorläufer der Heimorgel. Daneben gab es aber auch eine kleine, eher überschaubare Anzahl von Musikern, die sich dem anspruchsvollen Spiel auf diesem Instrument verschrieben hatten.

Der bekannteste von ihnen war sicher der gebürtige Schwabe Sigfrid Karg-Elert. Im Jahr 1904 ist bei ihm der Funke vom Instrument auf den Mann übergesprungen: beim Berliner Verlag Carl Simon machte er Bekanntschaft mit dem so genannten "Kunstharmonium".

Zwei Jahre später erwarb Karg-Elert ein solches von der französischen Firma Mustel und schrieb eine erste Serie von Kompositionen dafür. Aus dieser Sammlung mit der Opuszahl 26 gibt es jetzt die ersten drei Stücke zu hören: ...

Musik3-1

Karg-Elert:

Auszug aus Kompositionen für Kunstharmonium Op. 26 (vh)

Sigfrid Karg-Elert

Humoreske (1)

1'13"

A La Burla (2)

3'10"

Scherzino Bizarro (3)

1'50"

aus: Kompositionen für Kunstharmonium Op. 26

Jan Hennig, Harmonium (Orgue-Céleste Mustel 1902)

Ambiente ACD-3041, LC 07811

= 6'13"

Da durfte das Celesta-Register auch noch das letzte Wort haben: das war...

Man hört förmlich, wie der Komponist da Spaß an den Möglichkeiten seines neuen Kunstharmoniums gefunden hatte.

"Kunstharmonium" - dieses Wort klingt für ein Instrument ja irgendwie merkwürdig, geradezu künstlich. Niemand würde ja von einem "Kunstklavier" oder einer "Kunstgeige" sprechen. Der Name "Harmonium" war allerdings in der Öffentlichkeit um 1900 schon so fest mit jenen einfachen und billigen Instrumenten verbunden, dass die Hersteller diesen Begriff bewusst kreierte haben, um sich davon abzugrenzen. Ein Kunstharmonium ist immer ein Instrument mit Druckwind-Technik, also mit erzeugtem Überdruck im Blasebalg - genauso wie bei den ersten Instrumenten dieses Typs. Dazu kommt eine relativ stark normierte Anzahl und Bezeichnung der Register. Es besitzt die Möglichkeit der doppelten Expression, also des dynamischen Spiels mit zwei voneinander unabhängigen Hälften der Klaviatur. Außerdem verfügt das Instrument über Perkussion, d.h. die Töne sprechen schneller an als ohne diese Technik. Dazu kommt die Verwendung hochwertiger Materialien sowohl bei den Metallzungen wie auch bei der Fertigung des Gehäuses.

Ein solches Luxus-Instrument hatte also auch Sigfrid Karg-Elert im Jahr 1904 in Berlin kennen gelernt und dabei seine Leidenschaft für das Harmonium entdeckt.

Dabei hatte Karg-Elert ursprünglich eine Karriere als Klaviervirtuose im Auge gehabt. Wie überhaupt die musikalische Entwicklung des Komponisten mehr von Zufällen als von sorgfältiger Planung bestimmt war.

Als Siegfried Theodor Karg wurde er am 21. November 1877 in Oberndorf am Neckar geboren. Er wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf: sein Vater war Buchhändler, während sich seine Mutter Marie Auguste um ihn und seine 11 Geschwister kümmern musste. Die Familie übersiedelte schließlich nach Leipzig. Dort trat der junge Siegfried in den Chor der neugegründeten Johanniskirche ein und erhielt Musikunterricht. Dank der Fürsprache des Komponisten Emil Nikolaus von Reznicek konnte er schließlich am Leipziger Konservatorium studieren.

Während einer ersten Anstellung als Klavierlehrer in Magdeburg änderte er seinen Namen - wohl auf Drängen des dortigen Direktoriums: "Siegfried" schrieb er nun ohne Dehnungs-E und der Nachname wurde zum Doppelnamen nach dem Mädchennamen seiner Mutter von Karg zu Karg-Elert. In dieser Zeit schloss er auch Bekanntschaft mit dem damals in Leipzig weilenden norwegischen Komponisten Edvard Grieg. Von ihm lernte er den Umgang mit alten Formen wie etwa der Chaconne oder der Fuge kennen.

Grieg riet ihm damals, voll auf das Klavier zu setzen. Also komponierte Karg-Elert zunächst eine Reihe von Klavierstücken mit Titeln wie "Aus dem Norden. Sechs lyrische Stücke" oder "Scandinavische Weisen". Der Meister aus Norwegen lässt grüßen.

Ebenfalls aus dem Norden stammt auch die "Finnmärkische Tanzweise" aus den "7 charakteristischen Stücken Opus 32" von Sigfrid Karg-Elert. Die spielt jetzt Ernst Breidenbach auf dem Klavier.

Musik3-2

Karg-Elert:

Auszug aus 7 charakteristische Stücke Op. 32 (5089 569)

Sigfrid Karg-Elert

Finnmärkische Tanzweise (4)

aus: 7 charakteristische Stücke Op. 32

Ernst Breidenbach, Klavier

cpo 999 772-2, LC 08492

4'01"

Sigfrid Karg-Elert hatte sich das Spiel auf dem Kunstharmonium weitgehend autodidaktisch beigebracht. Selbst am Leipziger Konservatorium existierte damals keine Professur für dieses Instrument. Und auch in Sachen Original-Repertoire sah es ziemlich mau aus. Das wollte der Komponist nun gemeinsam mit dem Verleger Carl Simon ändern. So erschien etwa in den Jahren 1906-07 in der "Zeitschrift für Instrumentenbau" ein größerer Artikel von ihm mit dem Titel "Das Harmonium in der Hausmusik". Schon die Wahl dieser Überschrift macht klar, dass der Autor sich an einen möglichst weiten Kreis von Interessenten und damit auch potentiellen Verlagskunden richtet.

Immer wieder betont Karg-Elert darin die Eigenständigkeit des Harmoniums gegenüber anderen Instrumenten und dessen Bedeutung für die Kammermusik. Keineswegs sei das Instrument als bloßer Orgelersatz anzusehen, auch wenn es dazu durchaus dienen könnte, räumt Karg-Elert ein. Aber spätestens das Mittel der Expression mache das Harmonium doch zu etwas Einzigartigem in der Landschaft der Tasteninstrumente, vor allem für die Hausmusik.

Diese bezwecke schließlich, so Sigfrid Karg-Elert, zweierlei:

1. als Originalmusik den Sinn für intime Kunst erschließen und unter Verzicht auf blendende Äußerlichkeiten, wie es der Konzertsaal oft verlangt, - durch einfache Mittel wirken; sie will
2. als transkribierte Musik, die Orchester-, Chor-, Orgel- und Kammermusik durch Übertragungen uns ins Haus bringen. Für beide Arten ist das Harmonium in ganz besonderem Maße berufen, seine Vorzüge zur Geltung zu

bringen. Am sinnfälligsten werden die unschätzbaren Eigenschaften des Harmoniums im Ensemble (mit Klavier oder mit Saiteninstrumenten) zutage treten.

Sigfrid Karg-Elert macht sich also in seinem Aufsatz ganz klar für die Praxis der Bearbeitung stark. Und natürlich hat er selbst auch seinen Teil dazu beigetragen. Gerade die Opern Richard Wagners hatten es Karg-Elert - oder vielleicht auch seinem zahlenden Publikum besonders angetan. Hier nun der "Einzug der Gäste auf der Wartburg" aus Wagners Tannhäuser, für Harmonium und Klavier bearbeitet von Sigfrid Karg-Elert. Jan Hennig und Ernst Breidenbach musizieren diesmal gemeinsam.

Musik3-3

Wagner/Karg-Elert:

Einzug der Gäste auf der Wartburg aus Tannhäuser (vh)

Richard Wagner/Sigfrid Karg-Elert

Einzug der Gäste auf der Wartburg

aus: Tannhäuser

Jan Hennig, Harmonium (Mustel 1928)

Ernst Breidenbach, Klavier

SAS PC 10335, LC 01554

6'00"

Wagner im Wohnzimmer - so könnte es zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Stuben des Bürgertums geklungen haben, wenn Musik aus dem "Tannhäuser" zum Tee serviert wurde. Das war...

Sie hören die SWR2 Musikstunde und die beschäftigt sich in dieser Woche mit dem Harmonium und den Meistern auf diesem Instrument. Zu denen gehörte ganz sicher Sigfrid Karg-Elert.

Bekannt geworden ist der Komponist allerdings auch in Organistenkreisen.

Ursprünglich hatte Karg-Elert mit der Orgel nichts am Hut gehabt. Doch der Leipziger Gewandhausorganist Paul Homeyer hatte ihn ermutigt, einige seiner Harmoniumstücke doch für die Orgel zu bearbeiten. Es dauerte allerdings noch bis

zum Jahr 1909. Erst dann brachte der Komponist seine erste Originalkomposition für die Orgel heraus: 66 Choral-Improvisationen Opus 65, die es in sich haben.

Äußerlich gehören die Stücke in den Bereich der gottesdienstlichen Gebrauchsmusik. Tatsächlich ist es aber eine Sammlung von 66 Charakterstücken in sinfonischer Form geworden. Karg-Elert treibt dabei ein raffiniertes Spiel mit Klangfarben und Formen aus vergangenen Zeiten. Und das ist ihm offenbar gar nicht so leicht gefallen: in einem Brief vom 27. Februar 1909 schreibt Karg-Elert an seinen Verleger Carl Simon:

Es ist zu schwer!! 4 Klaviersonaten sind eine geringere Arbeit als 2 Hefte dieser klassisch-formalen Vorspiele!! Mir fällt weiß Gott nicht so leicht etwas schwer, - aber diese Sache? - Auch meine Schwester sieht es jetzt und hört es mit eigenen Augen und Ohren, wie ich mich kümmerlich von Note zu Note weiterbeiße! Eine Arbeit zum Steine erweichen!

Soweit Sigfrid Karg-Elert im Jahr 1909. 17 Jahre später scheinen die Erinnerungen an die mühsame Arbeit an den Choral-Improvisationen verblasst zu sein. Dem englischen Organisten Godfrey Sceaux schrieb er 1926 über seine Arbeit an diesen Stücken das Folgende:

Ich habe damals die erhebensten Stunden meines Lebens erlebt, als die ungeheure Kraft des unaussprechlichen Bibelwortes und die gewaltigen, ja überwältigenden Verse unseres kernigen Lutherschen Gesangbuchs [...] auf mich eindrangen. Wie selig, so in Gottes Hand zu ruhen.

So kann sich das in der Rückschau ändern.

Hören wir uns jetzt aber einmal Sigfrid Karg-Elerts Kampf mit den Noten konkret an: hier ist die Nummer 59 aus den 66 Choral-Improvisationen über "Nun danket alle Gott" mit Wolfgang Stockmeier Wir hören eine Art festlichen Rigaudon, also einen alten französischen Tanz, über die Choralmelodie. Und dabei zieht der Komponist bzw. der Interpret wirklich alle Register.

Musik3-4

Karg-Elert:

Auszug aus 66 Choral-Improvisationen Op. 65 (WDR 5013 290)

Sigfrid Karg-Elert

Nun danket alle Gott (59)

aus: 66 Choral-Improvisationen Op. 65

Wolfgang Stockmeier, Orgel (Lobback-Orgel der Herz-Jesu-Kirche, Bremerhaven-Lehe)

cpo 999 034-2, LC 08492

3'36"

Mit diesen Stücken hatte Sigfrid Karg-Elert seinen Einstand in der Orgelszene gegeben.

Namhafte deutsche Organisten lobten begeistert seine in zwei Heften abgedruckten Choral-Improvisationen. Gleichzeitig wurde seine Musik aber auch direkt mit der eines anderen großen deutschen Komponisten verglichen: Max Reger. Dieser hatte in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ebenfalls eine Sammlung von Choral-Bearbeitungen herausgebracht. So meinte etwa der Karg-Elert wohl gesinnte und vorhin schon einmal erwähnte englische Organist Godfrey Sceaats:

Als Regers Choralvorspiele erschienen, zogen wir unsere Hüte, als aber Karg-Elerts Choralimprovisationen erschienen, warfen wir sie vor Freude in die Höhe.

Zitat Ende. Das provozierte natürlich Neid und Missgunst. Und tatsächlich wurden Reger und Karg-Elert niemals so recht miteinander warm, auch wenn sie grundsätzlich ihr gegenseitiges Schaffen durchaus zu schätzen wussten.

Karg-Elerts Vorliebe für das Harmonium und die damit verbundenen Klischees von der "Halleluja-Pumpe" oder "Hundert-Franken-Orgel" reichten offenbar als Argument aus, um den Komponisten zu diskreditieren. So warf man ihm etwa von Seiten einiger Reger-Schüler vor, kein einziges Stück von "tiefster Empfindung" geschrieben zu haben. Dafür liebäugle er aber umso mehr mit dem leichten, seichten Tonfall des Salons. Wegen seiner oft französischen Titel und seines kosmopolitischen Stils warf

man ihm gar vor, dass seine Musik in (Zitat) "undeutschem, ausländischem Mutterboden wurzelt." - wie ein Kritiker im Jahr 1925 schrieb.

Doch von solchen polemischen Auswüchsen mit nationalistischer Note ließ sich Sigfrid Karg-Elert nicht beeindrucken. Er stand weiterhin zu seiner Kunst und zu seinem Instrument: dem Harmonium. Bei Carl Simon in Berlin brachte er schließlich sein Paradestück für dieses Instrument heraus: die zweite Sonate b-Moll Opus 46. Drei Jahre lang, von 1909 bis 1912, arbeitete der Komponist daran. Das Werk stellt nicht nur den Gipfel seiner Kompositionskunst für dieses Instrument dar, sondern ist allein schon vom Umfang her ein Unikat in der gesamten Literatur.

Das ganze Stück dauert gut 40 Minuten. Deshalb möchte ich ihnen gerne zumindest einmal den kunstvollen Kopfsatz dieser üppigen Sonate präsentieren. Er ist zweigeteilt und beginnt mit einer so genannten "Enharmonischen Fantasie" in b-Moll. Eine stark programmatische und im Tonfall zeittypische Beschreibung dieser Fantasie findet sich in einem Original-Programmheft eines Konzerts mit Sigfrid Karg-Elert aus dem Jahr 1920. Dort schreibt Dr. Ottmar Bergk:

Mit luftiger Erregung beginnt das Werk die Töne B-A-C-H [Bach] wirbeln phantastisch durcheinander. Nirgends ist Halt. Ernst und feierlich tritt das "Jesus-Thema" dazwischen [gemeint ist damit ein Zitat des Chorals "Jesu meine Zuversicht"]. Himmlische Visionen glühen auf. Wild-trotzig bäumte sich der regierende Mensch auf und wird ruhelos von Klippe zu Klippe geworfen. Weder diesseits noch jenseits ein Halt!

Musik3-5-1

Karg-Elert:

Auszug aus: Sonate für Kunstharmonium b-Moll Op. 46 bis 7'48" (vh)

Enharmonische Fantasie (1.1)

Jan Hennig, Harmonium (Mustel 1928)

Ambiente N.N., LC 07811

7'48"

Im zweiten Teil des Kopfsatzes seiner groß angelegten Sonate schreibt Sigfrid Karg-Elert eine kunstvolle Doppelfuge, also eine Fuge mit zwei Themen. Nach dem aus seiner Sicht stürmischen ersten Teil, schreibt Dr. Ottmar Bergk im Programmheft aus dem Jahr 1920 dazu:

Nun beginnt ein Grübeln und Suchen (Fuge). Immer wirrer wird das Chaos und immer leidenschaftlicher das Faustische Ringen. Die Stimmen überschneiden sich, schwellen zum Drohen an und fallen oft ohnmächtig in sich zusammen. Da winkt der große künstlerische Helfer, der Urvater aller Musik: Bach. In seinem Zeichen wird dem Ringenden Heil. Das B-A-C-H-Thema II gesellt sich gigantisch dem bröckeligen, unruhevollsuchenden I. Thema als lapidarer Kontrapunkt bei. Nun ist die Höhe erreicht und hält sich bis zum Schluß, in dem der Choral noch wuchtig eingreift.
1'10"

Musik3-5-2

Karg-Elert:

Auszug aus Sonate für Kunstharmonium b-Moll Op. 46 ab 7'48" bis 14'35" (vh)
Doppelfuge (1.2)

Jan Hennig, Harmonium (Mustel 1928)

Ambiente N.N., LC 07811

7'13"

Diese Aufnahme ist übrigens gerade erst beim Label Ambiente auf CD erschienen. Freundlicherweise durfte ich sie im Vorfeld der Veröffentlichung schon einmal hören und jetzt in dieser Sendung einsetzen. Mein Dank gilt dafür dem Produzenten Toms Spogis und Jan Hennig. Er war es übrigens auch, der den Anstoß für das Thema dieser Musikstunde gegeben hat. Vielen Dank auch dafür!

Kurz nach dem Erscheinen seiner zweiten Harmonium-Sonate brach der Erste Weltkrieg aus. Sigfrid Karg-Elert wurde als Regimentsmusiker eingezogen. Unbeschadet kehrte er nach dem Krieg zu seiner Frau Minna Luise, zu seiner Schwester Anna und seiner Tochter Katharina zurück. Ab 1919 verdiente er sich sein Geld als Dozent für Musiktheorie und Komposition am Leipziger Konservatorium.

1932 wurde er zum Professor ernannt. Dennoch blieb er mit seinem pluralistischen Stil ein musikalischer Außenseiter.

Selbst über den Tod des Komponisten am 9. April 1933 hinaus wurden er, sein kompositorisches Schaffen, seine Harmoniumschule und seine Schriften weiter denunziert. Die Gerüchteküche hatte aus ihm längst einen 'nichtarischen Musikbeflissenen' gemacht. Derart abgestempelt fand seine Name schnell Eingang in die nationalsozialistischen Pamphlete der Zeit wie etwa das berüchtigte "musikalische Juden-ABC".

Auch wenn er kurze Zeit später wieder aus diesem Machwerk gestrichen wurde: der Imageschaden blieb. Und so wurde Karg-Elerts Schaffen schließlich vergessen und erst Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs allmählich wiederentdeckt. Besonders stark hat sich dabei der vorhin gehörte Organist Wolfgang Stockmeier engagiert.

Neben seiner Musik für die Tasteninstrumente Harmonium, Orgel und Klavier hat Sigfried Karg-Elert aber auch gerne für Holzblasinstrumente geschrieben - vielleicht auch wegen der Nähe von deren Klangfarbe zu der bestimmter Harmonium-Register.

So schuf er in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen einige Werke für Flöte und Klavier. Und zum Abschluss der heutigen SWR2 Musikstunde möchte ich ihnen davon noch einen Ausschnitt aus dem vierten Satz seiner "Suite pointillistique" aus dem Jahr 1919 präsentieren. Es musizieren...

Morgen wenden wir uns wieder verstärkt dem Harmonium zu und richten den Blick in die österreichische Hauptstadt Wien. Die dortige später so genannte "Zweite Wiener Schule" rund um Arnold Schönberg hatte schließlich ihr ganz eigenes Verhältnis zu den frei schwingenden Zungen. Bis dahin verabschiedet sich von ihnen Jan Ritterstaedt

Musik3-6

Karg-Elert:

Auszug aus Suite pointillistique Op. 135 (WDR 5191 700) auf Schluss

Sigfried Karg-Elert

Im Stile einer Hymne: Gewichtig breit, doch nicht zu langsam (4)

aus: Suite pointillistique Op. 135

Thies Roorda, Flöte

Nata Tsvereli, Klavier

Naxos 8.573269, LC 05537

4'24"